

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 16

Illustration: Saisoneroeffnung

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Diskussion:

Wie stellen wir uns

zur «zweiten Form»

AbisZ stellt
peinliche Fragen

der Ueberfremdung?

Man hat den Schweizern von allerhöchster Seite den Gedanken nahegebracht, daß es nicht nur den Krieg in seiner «ersten Form» gebe – mit Tanks, Bomben, Einmarsch und so – sondern daß eine «zweite Form des Kriegs» nicht weniger gefährlich sei: mit Unterwanderung, mit Subversion, mit Infiltration, mit Infektion unseres schweizerisch-demokratisch-freieheitlichen Gedankenguts durch «neues Denken» in «größeren Räumen» – genau wie schon einmal gehabt.

Der Nebelspalter stellt die Frage, ob es am Ende auch zwei Formen der Ueberfremdung zu unterscheiden gelte, die «eigentliche» und die «uneigentliche», um nicht ständig mit den Zahlen 1 und 2 operieren zu müssen, die mißverständlich sind beim Thema Krieg: die «erste Form» geht ja der «zweiten» in der Regel keineswegs zeitlich voraus –

genau wie ebenfalls schon einmal gehabt – noch ist jene entwicklungsmäßig älter als diese. Das kann man bei jedem Bubenkrieg beobachten, der fast ausnahmslos als Nervenkrieg beginnt und, schlimmstenfalls, mit einer veritablen Prügelei endet. Wer dafür literarische Beweise braucht, lese «Tom Sawyer» oder Ludwig Thomas «Lausbuben Geschichten»; auch die Legende von David und Goliath ist ganz nett.

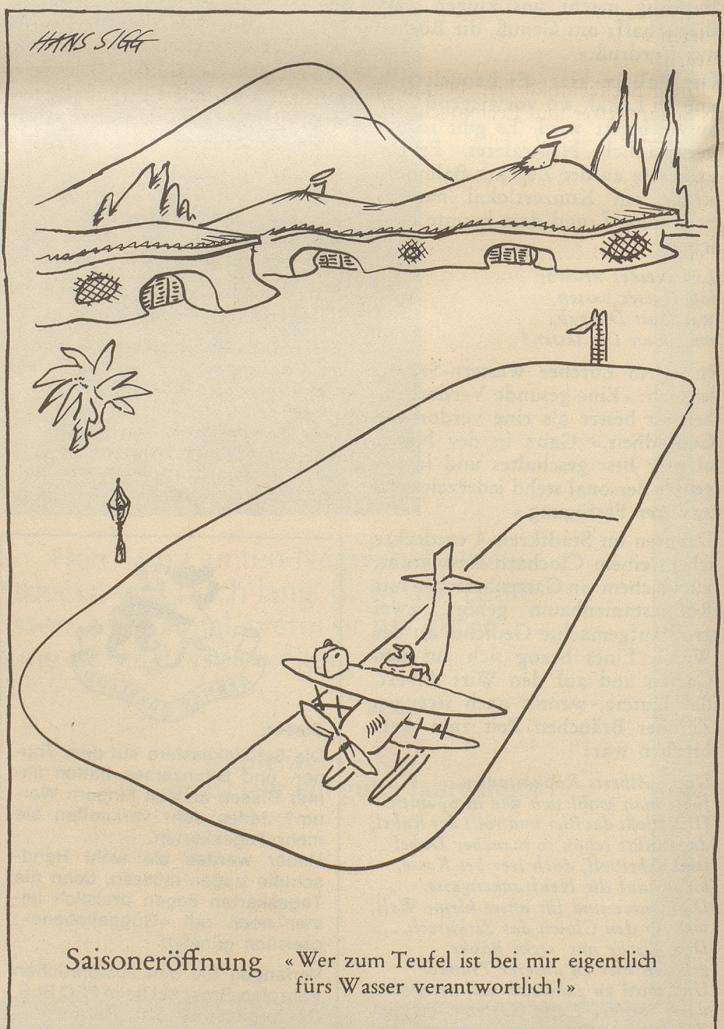
*

Nun aber zur Sache – also zur Ueberfremdung, die seit einiger Zeit unsere Tages-, Wochen-, Monats-, Fach-, Partei- und übrige Presse füllt. Die «eigentliche» Form der Ueberfremdung ist uns allen bekannt und hat ja die Diskussion ausgelöst: Die Sizilianer, die nächtlicherweise «O sole mio» singen – rein, aber leider auch laut – und mit ihrem Belcanto die einheimischen Spätheimkehrer ganz verdrängt haben, die ehedem – ebenfalls laut, aber leider nicht so rein – «Ramseyers wei go grase» zum Vortrag brachten. Wir ärgern uns über die Heimwehkranken, die auf den Bahnhöfen ihr abendliches «Stand-in» abhalten, um dort einen «del mio paese» zu treffen oder doch wenigstens einen internationalen Zug vorbeifahren zu sehen, auf dessen Wagons als Reiseziel «Milano», «Roma» oder sonst ein wohllautender Städtenamen angegeben ist. Wir kennen die Ueberfremdung in Form der Schlangen vor dem Postschalter, wo Radebrechende und Gestikulierende das Postfräulein ungebührlich lange in Anspruch nehmen, weil sie nicht in der Lage sind, die postalischen Formulare selber richtig auszufüllen, und wo sie uns Eingeborene, die wir gerne Marken kaufen möchten, von einem Bein aufs andere trampeln machen. Wir kennen die

Ueberfremdung in der Form picobello gekleideter Bambini an der Hand höchst einfach gewandelter Mütter; wir erleben sie als Menschenansammlung von elf bis siebzehn Personen ums Bett eines Pa-

tienten von der ersten bis zur letzten Minute der Besuchszeit im Spital ...

Das alles sind Symptome der eigentlichen Ueberfremdung, wie sie den Freund reiner helvetischer Ei-



Saisoneröffnung «Wer zum Teufel ist bei mir eigentlich fürs Wasser verantwortlich!»

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.127.1.1.d